Die fantastische Couch

Seitdem ich fernsehen darf, schätze ich fantastische Filme. Es war ja so schön schrecklich, wenn Dénes Törzs im „NDR Gruselkabinett“ in seiner unnachahmlichen Weise anmoderierte und anschließend ulkige Horrorwesen mit Fledermauskopf über die Mattscheibe flatterten. Irgendwie geriet in den Filmen meist die Menschheit oder gar die ganze Welt in Gefahr.

Wenn es nicht Jack Arnolds Rieseninsekten waren, dann rollten und ratterten zumindest böse Maschinen durch die Kulissen. Nie werde ich die wenig behagliche Aussicht auf die Zukunftsvisionen des Films „Die Zeitmaschine“ vergessen. Entvölkert lag der Planet zu Füßen des Zeitreisenden - überall nur sengende Hitze und menschenleere Ödnis.

Auch später standen bei mir utopische Spielfilme hoch im Kurs. Mit „Terminator“ wurde nicht nur eine neue technische Dimension der Filmtechnik erreicht, sondern auch der Topos vom Mensch-Maschine-Konflikt wirkungsvoll modern inszeniert. Ganz im Sinne meines Verständnisses von Utopie zeigt der Film eine wirklichkeitsferne bzw. fantastische Gesellschaft, die sich im Kampf mit den von ihr geschaffenen Maschinen befindet. Im alltäglichen Sprachgebrauch wird die Utopie auch als Synonym für einen von der vorherrschenden Gesellschaft vorwiegend als unausführbar erachteten Plan verwendet.

Genau das macht Gruselfilme ja so reizvoll, denn vom heimischen Sofa aus betrachtet, lässt sich selbst ein Weltuntergang ganz prächtig genießen. Das Dumme ist nur: Auch wenn der Nirgend-Ort, also die Utopie, nicht existiert, so ist doch der Gedanke in der Welt und damit die Möglichkeit der Verwirklichung angelegt.

Man muss nun nicht immer gleich die Apokalypse prophezeien. Schließlich gibt es auch angenehmere Visionen, wie zum Beispiel das Hover-Board aus „Zurück in die Zukunft“. Der Traum vom schwebenden Skateboard ist inzwischen wahr geworden. Aber nicht nur das... zukünftig werden vermutlich unsere Autos ohne unser Zutun fahren.

Dank IoT (Internet of Things) kommunizieren dann Gegenstände miteinander und die visionäre Liedzeile „Der Wäschetrockner flirtet mit Video“ aus dem Spliff-Song „Computer sind doof“ wird real. Zumindest stehen mit dem Internet der Dinge die Gehege des elektronischen Zoos sperrangelweit offen, um im Bild von Spliff zu bleiben. „Gut“, werden die meisten Menschen sagen, denn gerade im Hinblick auf den Verkehr wären intelligente Fahrsysteme sicherlich ein Segen. Mit der freien Fahrt für freie Bürger ist es dann freilich vorbei, aber die Vermeidung von Unfällen dürfte Vorrang vor Höchstgeschwindigkeit haben. Da das auf die Straßenverkehrsordnung programmierte Vehikel frei von Emotionen ist, werden Fahrfehler und Verstöße nahezu ausgeschlossen sein. Eine weltweite Automotive-Correctness ist bald keine Utopie mehr und im Zusammenspiel mit den intelligenten Parkleitsystemen wird die leidige Parkplatzsuche zum Kinderspiel. Versonnen wird man dann den kleinen Stopp im Halteverbot vor dem Bäcker oder am Flughafen erinnern, den die überkorrekte Karre folgerichtig verweigern wird. Etwas Nostalgie sei erlaubt, schließlich lastet es doch sehr auf die Seele, ein Gaspedal bis zum Bodenblech durchzudrücken, ohne die geringste Wirkung zu verspüren. Wer weiß, ob uns das schlussendlich gefallen wird.

Hier sind wir wieder bei Dénes Törzs‘ fantastischen Filmen angelangt, denn in den dort gezeigten wissenschaftlich-technischen Utopien wird die Veränderung der menschlichen Lebensbedingungen dank eines visionären technischen Fortschritts gezeigt, der letztlich die Manipulation der Menschen selbst zur Folge hat. Mumien, Monstren, Mutationen…

Oliver Block